

Anonym [W. B. M.]: Schau-Platz der Betrieger

Schau = Platz
der
Betrieger:
Entworffen in vielen
List- und Lustigen
Welt-Händeln:

Als:
**In behender Dieberey: Kartenspiel:
Liebes-Räncken: Rechts-Sachen: Discursen:
Todtschlägen: Rauben: Heurathen: Kaufmanschafften/ und andern unzähllichen vielen Begebenheiten.**

**Auffgesetzt / nicht zur Nachfolge / sondern
Zur Ergetzlichkeit / Warnung und Lehre / sich
für dergleichen listigen Menschen-Kindern zu hüten/
und ihre Gesellschaft zu meiden / damit sie nicht in
ihre Stricke fallen.**



Gedruckt zu Listeanu in Verlegung Democriti Lachmunds.
Zu finden in dem güldenen A, B, C, zu Hamburg: Wie auch
zu Franckfurth/ bey Zacharias Herteln. Ao. 1687.

© Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. Fy20171 (VD 17)

Titel

Schau-Platz der Betrieger: Entworffen in vielen List- und Lustigen Welt-Händeln: Als: In behender Dieberey: Kartenspiel: Liebes-Räncken: Rechts-Sachen: Discursen: Todtschlägen: Rauben: Heurathen: Kaufmanschafften/ und andern unzähllichen vielen Begebenheiten. Auffgesetzt/ nicht zur Nachfolge/ sondern Zur Ergetzlichkeit/ Warnung und Lehre/ sich für dergleichen listigen Menschen-Kindern zu hüten/ und ihre Gesellschaft zu meiden/ damit sie nicht in ihre Stricke fallen. Gedruckt zu Listeanu in Verlegung Democriti Lachmunds. Zu finden in dem güldenen A, B, C, zu Hamburg: Wie auch zu Franckfurth/ bey Zacharias Herteln. Ao. 1687.

Kurztitel

Schau-Platz der Betrieger

Formale Beschreibung

10 unpag. S., 80 pag. S., 16 unpag. S., 568 pag. S., 96 pag. S.

Titelblatt (Kupfertafel schwarz/rot), doppelseitiges Frontispiz, 10 unpag. S. Vorrede, Die betriegliche Falsetta worin fürgestellt werden Die ungemeyne Listig- und Behändigkeiten Einer in diesen Nordischen Quartieren überall bekandten leichtfertigen und durchtriebenen Betriegerin/ und wie dieselbe zu letzt ihren verdienten Lohn zu Hamburg empfangen (80 S.), Register, über die List= und lustige Welt-Händel (10 unpag. S.), Register über den durchtriebenen Gau-Dieb Du Vall (3 unpag. S.), Register über die betriegliche Falsetta worin fürgestellt werden/ derselben ungemeyne Listig- und Behändigkeiten (2 unpag. S.), Erinnerung an den Lust-liebenden Leser (1 unpag. S.), List= und lustige Welt-Händel (568 S.) - Der durchtriebene Gaudieb Du Val, Das ist/ Dessen Aufferziehung/ wunderliche Beförderung bey Hoffe/ unerhörte und listige Diebstale/ die er so wol in Franckreich/ als in unterschiedlichen Orten in Engeland verübet/ und endlich sein unglückseliges/ doch wol verdientes Ende. Kürtzlich und wahrhaftig der leichtsinnigen Jugend zur Warnung zusammen getragen durch W. B. M. (96 S.).

Standorte des Erstdrucks

British Library London, Sign. General Reference Collection; 1076.i.44

Landes- und Forschungsbibliothek Gotha, Sign. 13 - Eu. 8° 05576m (02) f

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. Scha 1.1

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. Fy20171

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Sign. ja 4113-592

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Sign. Scrin A/75

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Sign. 8 Bud.Var.251(1-2,5)

Universitätsbibliothek Osnabrück, Sign. 9890-692 5:592

Universitätsbibliothek Rostock, Sign. Ad-3344

Zentralbibliothek Zürich, Sign. MFA 96: 592

Verfasser und Verleger

Der *Schau-Platz der Betrieger* wurde anonym publiziert, die Initialen W.B.M. (dritter Teil, S. 1) konnten nicht aufgelöst werden. Zacharias Hertel eröffnete 1634 in Hamburg ein Verlags- und Sortimentsgeschäft, das später sein Sohn übernahm. Der 1781 gegründete Verlag Hoffmann und Campe ging daraus hervor.

Publikation

Erstdruck

Erschienen 1687 in Hamburg und Frankfurt/Main bei Zacharias Hertel.

Weitere Ausgaben

Neu-eröffneter Schau-Platz der berüchtigsten Betrieger Spitzbuben/ Mörder/ Kirchen- und Strassen-Räuber dieses Seculi. Samt deren Execution und accuraten Portraits, Hamburg: Thomas von Wiering 1723.

Partieller Neudruck:

Der durchtriebene Gaudieb Du Val, Das ist Dessen Aufferziehung, wunderliche Beförderung bey Hoffe, unerhörte und listige Diebstale, die er so wol in Franckreich als in unterschiedlichen Orten in Engeland verübet und endlich sein unglückseliges, doch wol verdientes Ende. Kürztlich und warhafftig der leichtsinnigen Jugend zur Warnung zusammen getragen durch W.B.M. Gedruckt in diesem Jahr [ca. 1700], o.O.

- Mikroform-Ausgabe

New Haven: Research Publications 1973 (= German baroque literature, Harold Jantz collection; no. 3282, reel 592).

- Digitalisat der Ausgabe von 1700

Google ebooks 2009 <<http://books.google.com/books?id=EPQ5AAAACAAJ&>>.

Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Biogr. 325.

- Volltexttranskription des Erstdrucks von 1687

<http://www.zeno.org/nid/2000444132X>

Inhalt

Der erste Hauptteil umfasst 17 Geschichten auf 80 S.: „Die betriegliche Falsetta worin fürgestellet werden Die ungemeine Listig- und Behändigkeiten/ Einer in diesen Nordischen Quartieren überall bekandten leichtfertigen und durchtriebenen Betriegerin/ und wie dieselbe zu letzt ihren verdienten Lohn zu Hamburg empfangen.“

Im zweiten Teil werden auf 568 S. 256 Verbrechensfälle vorgestellt: „List- und lustige Welthändel.“

Im Anschluss folgen 11 Kapitel auf 96 S.: „[Der durchtrieben Gaudieb DU VAL](#), Das ist/ Dessen Aufferziehung/ wunderliche Beförderung bey Hoffe/ unerhörte und listige Diebstale/ die er so wol in Franckreich/ als in unterschiedlichen Orten in Engeland verübet/ und endlich sein unglückseliges/ doch wol verdientes Ende.

Kürtzlich und wahrhaftig der leichtsinnigen Jugend zur Warnung zusammen getragen durch W. B. M. Gedruckt in diesem Jahr.“

Das doppelseitige **Frontispiz** zeigt in der linken Bildhälfte sowie im Vordergrund allerlei Diebereien und Betrügereien, im rechten Hintergrund aber zugleich deren gerechte Bestrafung.

In der Vorrede werden die hierarchischen Strukturen und geheimen Gesetze vieler Gaunerbanden erörtert. Bemerkenswert sind z.B. Regeln zur Aufteilung der Beute, etwa wenn ein Fünftel als Prämie zur Befreiung oder Freikaufung von Kameraden, ein weiteres Fünftel für Ausspäher und ein Zehntel für soziale, gute Werke zurückgehalten werden (Vorrede, unpag. [S. 7]). Frauen finden in aller Regel keine Aufnahme in solche Bünde, Falsette in vorliegendem Buch bildet also eine seltene Ausnahme.

Ziel des Buches ist - laut Vorrede - eine Kombination aus praktischer Belehrung (*prodesse*) und kurzweiliger Unterhaltung (*delectare*) bzw. „Erbauung“ durch „Exempel“: „In diesem Buch/ günstiger Leser/ wird man von allerhand list- und lustigen Hand-Griffen solcher verübten Diebereyen eine gantze Menge finden/ überdem siehet derselbe auch hieselbst abgehandelt mancherley listige Striche/ die sich in vielen andern Begebenheiten eräugnet haben/ also/ daß man hieraus wohl erkennen mag/ welcher Gestalt die Welt itzo im argen/ insonderheit aber im Betrug und List gleichsam ersoffen ist. Man hat diese Geschichte zusammengetragen/ theils dem Leser zur Warnung oder Lehre/ damit er durch Lesung derselben bester massen gewitziget werde/ sich für den Räncken sothaner listiger Dieben u. loser Leuthen zu hüten/ fürnemlich aber bey müßigen Zeiten die ermatteten Sinnen dadurch wieder auffzumuntern/ und sich darin die Zeit zu kürzen [...]“ (Vorrede, unpag. [S. 9]).

Die ersten 17 Geschichten präsentiert ein Ich-Erzähler über die „Ertz-Betriererin Falsette“ (S. 3), die er in Hamburg im Gericht beobachtete. Dort musste sie sich zu 296 Anklagepunkten verhalten und wurde schließlich verurteilt. Falsette sei „eine überaus verschlagene Betriererin“ gewesen, geradezu ein „Wunder-Thier“ ihres Metiers (S. 3). Die lockere Folge von Geschichten ist durch einen novellistischen Charakter geprägt (z.B. „Auff ein ander mahl verfügt sich unsere Falsette zu einem Dorff-Priester [...]“, S. 23). Wie später in Johann Peter Hebels Episoden von den Meisterdieben Zundelfrieder und Zundelheiner geht es - nur weniger pointiert, raffiniert und kunstvoll - um kleine gerissene Gaunereien, die dem Leser ein Schmunzeln ablocken und nicht unmittelbar Anlass zur (moralischen) Verurteilung geben. Schon die Titel legen das häufig nahe: „Hier spielt Falsette einen artigen Possen“ (S. 36), „Falsette beziehet einen Zöllner sehr listig“ (S. 38), „Falsette locket einen Officirer ins Netz“ (S. 39). Die vorletzte Geschichte erzählt von der Überführung („Itzo wird Falsette über ihren Schelmstücken zu Hamburg ertappet“, S. 71), die letzte spielt vor Gericht („Endlich wird die Falsette für Gericht geschleppt/ und empfänget ihre Straffe“, S. 75). Das Urteil lautete: „daß sie solte am Pranger öffentlich ausgestrichen/ ihr das lincke Ohr abgeschnitten werden/ und sie

auf Lebenslang ins Spinnen-Hauß verwiesen bleiben“ (S. 77). Den Beschluss bildet ein Bänkellied „Die Falsette am Pranger“ (S. 78–80), das in folgende Lehre mündet:

„Du aber/ der du stehst und lachst/
Und wohl zuweilen es nicht besser machst/
Thu nimmermehr desgleichen/
Besondern mercke diß
Kein kluger Schiffer segelt an/
Wo ein gestrandtes Schiff von Klippen zeugen kan.“ (S. 80)

Die 256 Fälle des Hauptteils „List- und lustige Welthändel“ werden durch eine knappe „Erinnerung an den Lust-liebenden Leser“ eingeleitet. Darin versichert der „Verfasser“, er habe die vorliegenden „Geschichten aus sehr vielen Authoribus ausgezogen“ und kündigt an, dieses „List- und Lust-Magazin“ zur Ostermesse des kommenden Jahres weiter aufzufüllen. Die Überschriften zu den vorgestellten Kriminalbeispielen sind stets von ähnlicher Struktur, bestehend aus einem durch ein Adjektiv charakterisierten Täter oder Opfer. Wie im zweiten Fall „Der listige Dieb“ (S. 3) fügt sich z.B. das Adjektiv „listig“ auch zu „Frau“ (S. 9), „Phryne“ (S. 13), „Lebens-Rettung“ (S. 13), „Fontimama“ (S. 17), „Engelsmann“ (S. 25), „Auffenthalt“ (S. 29), „Kayser“ (S. 42), „Teuscher“ (S. 47), „Gast“ (S. 50), „Rache“ (S. 66), „Goldmacher“ (S. 99), „Gefangene“ (S. 103), „Narr“ (S. 109), „Student“ (S. 141) usw. Ähnlich wimmelt es von betrogenen Betrügern (S. 5, 69, 391), Advokaten (S. 8), Juden (S. 10), Richtern (S. 15) usw. Die Häufung dieser Beiwörter ist bezeichnend, denn tatsächlich überwiegen Betrugsdelikte, Fälschungen, Trickdiebstähle, Ehebruch etc. deutlich gegenüber Kapitalverbrechen wie Mord („Die mörderische List“, S. 106; „Der listige Mörder“, S. 211; „Der rechtfertige Mörder Lohn“, S. 215). Die Länge der Texte variiert zwischen einer halben und wenigen Seiten.

In der Regel werden die Fälle in anekdotisch-episodischem Stil erzählt, ohne juristische Analyse oder moralische Schlussfolgerung, wie sie etwa Harsdörffers *Schauplatz jämmerlicher Mord-Geschichte* prägen. Ein Beispiel: „Der betroge[n] Ehebrecher“ (S. 154) handelt auf einer knappen Seite von einem Mann, dessen „schändliche Wollust“ von Dorfbewohnern durch einen lustigen Einfall bestraft wird: Während er seine heimliche Geliebte (offenbar eine Dirne) besucht, vertauschen Bauern sein Pferd gegen einen gesattelten Ochsen, von dem er bei seiner nächtlichen Rückkehr schmachvoll abgeworfen wird; er „meinte nicht anders/ als habe er auff dem Teuffel geritten“ (S. 155). Auffällig ist die Zahl an Delikten, in die Juden verwickelt sind, sei es als Opfer oder Täter („Der betrogene Jude“, S. 10; „Der listige Jude“, S. 235; „Die Jüdische Weißheit“, S. 416; „Der überlistete Jud“, S. 418; „Die betrogene Judenschafft“, S. 531; „Der übel bezahlte Jud“, S. 550). Unter den behandelten Figuren sind alle sozialen Gruppen und Berufe vertreten, beispielsweise Advokaten, Apotheker, Bauern, Bischöfe, Doktoren, Fürsten, Gastwirte, Goldmacher, Grafen, Herzöge, Kanzlisten, Kardinäle, Knechte, Köchinnen, Müller, Musiker, Päpste, Pfarrer, Poeten, Prinzen, Quacksalber, Räuber, Richter, Schneider, Skribenten,

Soldaten, Spieler, Studenten, Wechsler, Weinhändler, Zauberer, Zöllner. Die versammelten Fälle wirken insgesamt realistisch und faktisch begründet. Wie schon in Harsdörffers *Der Grosse Schau-Platz Jämerlicher Mordgeschichte* (Nr. 75, 105) spielen Gespenster höchstens am Rande eine Rolle: In „Das falsche Gespenst“ (S. 34), „Das bezahlte Gespenst“ (S. 522) oder „Der vermeinte Teuffel“ (S. 35) werden solche übernatürlichen Geister nur arglistig vorgetäuscht.

Im Unterschied zu den Episoden über Falsette im ersten und den knappen Straffällen im zweiten Teil, präsentiert der kürzere Schlussteil eine Verbrecherbiographie: Claude Duval ist der Sohn eines Müllers aus der Normandie, durch Studien und durch den Dienst für einige hohe Herren, u.a. den Herzog von Buckingham, überwindet er die Schranken seiner provinziellen Herkunft und wird in England als „Edelmann“ (S. 9) angesehen. Eine „Liebe oder Nürrische Buhlerey“ stürzt ihn von diesem „Thron seines Glücks herab“ (S. 10), zurück in Frankreich gerät er auf die schiefe Bahn, wird Falschspieler und Dieb. In Paris beraubt er einen Goldschmied und verletzt dabei einen Edelmann, worauf er in die Normandie flieht. Dort schließt er sich einem Gasconier und einem Engländer an, die ihrerseits ihr Leben erzählen. Die drei gehen als Straßenräuber nach England, wo sie allerlei Diebstähle verüben und Du Val schließlich von seinen Spießgesellen selbst ausgeraubt wird. In Richmond rächt er sich an dem Gasconier, den er tödlich verwundet und dafür außerhalb Londons gehenkt wird.

Kontext und Klassifizierung

Der *Schau-Platz der Betrieger* steht am Anfang einer neuen Mode: Anthologien mit Charakteristiken oder kurzen Biographien berühmter Verbrecher finden im frühen 18. Jahrhundert eine starke Leserschaft, die sich für Sensationsgeschichten interessieren. Solche *Exempla-Theatra* sind ebenso verbreitet wie beliebt, der *Neu-eröffnete kleine Schau-Platz* (1772), der die Hinrichtung berühmter Verräter oder Aufständischer behandelt, ist mit dem *Schau-Platz der Betrieger* ebenso vergleichbar wie der spätere *Schau-Platz der ausgearteten Menschheit* (1799). Alexander Smiths *A Complete History of the Lives and Robberies of the Most Notorious Highwaymen, Footpads, Shoplifts & Cheats [...]* (1714) ist ein besonders frühes Beispiel für dieses Genre. Smiths Sammlung erreicht fünf Auflagen bis 1719, im Jahr darauf erscheint die deutsche Fassung unter dem Titel *Leben und Thaten der berühmtesten Strassen-Räuber, Mörder und Spitzbuben so in den letzten fünfzig Jahren in dem Königreich England sind hingerichtet worden [...]*. Hier findet sich auch das Verbrecherporträt „Duval, ein berühmter Straßenräuber“ (Kap. XII). Smith fasst in Buchform zusammen, was zuvor auf Hinrichtungsstätten feil geboten wurde: Geständnisse und letzte Worte in Gestalt von illustrierten Flugschriften (*leaflets*) oder Extrablättern (*broadsheets*), die von Exekutionsjournalisten für wenig Geld an das Publikum verkauft wurden (Willems). In William Hogarths Bildergeschichte *Industry and Idleness* (1747) erkennt man auf der 11. Platte *The Idle Prentice Executed at Tyburn* in der Bildmitte eine solche rasch

gedruckte Flugschrift, die mit letzten Worten aufwartet („The last dying Speech & Confession of—Tho. Idle“), noch *bevor* der Delinquent im Hintergrund den Galgen überhaupt erreicht hat.

Auch der *Schau-Platz der Betrieger* präsentiert möglichst aktuelle Fälle, die dem Leser ebenso aus anderen Quellen oder vom Hörensagen bekannt sein könnten. So erhält die Sensationslust neue Nahrung. Die ersten 17 Verbrechenepisoden über Falsette würde man heute vielleicht als Gerichtsreportagen bezeichnen, sie berichten Einzelfallgeschichten aus zeitgenössischen Rechtsverfahren. Ewald Gerhard Seeliger mag in seinem erotischen Abenteuerroman *Vielgeliebte Falsette* (1952) außer dem Namen der barocken Figur auch einzelne ihrer Züge übernommen haben.

Der umfangreiche Mittelteil beansprucht keine Aktualität, vielmehr handelt es sich um eine Kompilation von Kriminalanekdoten, Schwänken und Fallgeschichten der Vergangenheit. Mit Claude Duval (1643–1670) wird im dritten Teil wiederum ein prominenter Räuber der Zeit porträtiert. Er trat als gut gekleideter Gentleman auf, verzichtete auf Gewalt und wurde zur Legende. Ein Ölgemälde von William Powell Frith aus dem Jahre 1860 zeigt ihn als Tänzer am Wegesrand, angeblich soll er bei einem Kutschenüberfall auf einen großen Teil des möglichen Raubgutes verzichtet haben, nachdem die betroffene Dame sich von ihm zu einem Tanz bitten ließ. Sagenhafte Überlieferungen dieser Art bilden auch die Grundlage zur komischen Oper *Claude Duval* von Edward Solomon und Henry Pottinger Stephens aus dem Jahre 1881. Am 21. Januar 1760 wurde Duval auf der Londoner Hinrichtungsstätte Tyburn gehenkt. Seine Grabinschrift lautet:

Here lies DuVall: Reder, if male thou art,
Look to thy purse; if female, to thy heart.
Much havoc has he made of both; for all
Men he made to stand, and women he made to fall
The second Conqueror of the Norman race,
Knights to his arm did yield, and ladies to his face.
Old Tyburn's glory; England's illustrious Thief,
Du Vall, the ladies' joy; Du Vall, the ladies' grief.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17 1:012048F. - Mark Hallett, Christine Riding: Hogarth. London 2006; Alexander Košenina: Rechtsaufklärung und Kriminalliteratur, in: Ulrich Johannes Schneider (Hg.): Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert. Berlin, New York 2008, S. 271-278; Alexander Smith: Leben und Thaten der berühmtesten Strassen-Räuber, Mörder und Spitzbuben so in den letzten fünfzig Jahren in dem Königreich England sind hingerichtet worden. Leipzig, Weimar 1986; Edward Solomon, Henry Pottinger Stephens: *Claude Duval, or, Love and Larceny: Romantic Comic Opera in Three Acts*. Philadelphia 1882; Marianne Willems: *Der Verbrecher als Mensch. Zur Herkunft*

anthropologischer Deutungsmuster der Kriminalgeschichte des 18. Jahrhunderts, in:
Aufklärung 14 (2002), S. 23-48.

Alexander Košenina